

Auf neuen Wegen der Erinnerungskultur

Förderverein ehemalige Synagoge sucht Kontakt zum Pilecki-Institut in Berlin

VON VOLKMAR
HEUER-STRATHMANN

BERLIN/STADTHAGEN. Die Lage ist optimal, doch die Menschen stehen noch nicht Schlange. Das soll sich ändern, geht es nach dem Willen der Verantwortlichen, die seit 2019 unweit des Brandenburger Tores ins polnische Pilecki-Institut am Pariser Platz einladen. Neben einer Ausstellung, mit der an das Leben des in Deutschland immer noch recht unbekanntem Witold Pilecki erinnert wird, macht das Haus Bildungsangebote und steht als Forschungsstätte zur Verfügung.

Nun hat sich eine Gruppe vom Förderverein ehemalige Synagoge Stadthagen auf den Weg nach Berlin gemacht, um sich erstmals mit jenem Mann zu befassen, der im KZ Auschwitz Widerstandsaktivitäten initiierte und schon 1940 auf schwerste Verbrechen der deutschen Besatzer hinwies. Die Kunde sollte bis ins Aus-

land dringen. Erfolg war der Untergrundarbeit jedoch kaum beschieden, sonst hätte die Politik der Alliierten das KZ in den Fokus nehmen müssen, noch ehe es ab 1942 mehr und mehr zum Mittelpunkt des Holocaust wurde.

Als Vorsitzender des Vereins nahm Andreas Kraus die Gelegenheit wahr, einen ersten Kontakt herzustellen. Dem Pädagogen vom Ratsgymnasium Stadthagen ging es auch darum, die Möglichkeiten ei-

ner Bildungsarbeit mit Schülern auszuloten.

Schon der Begriff „Freiwilliger von Auschwitz“ irritiert. Tatsächlich ließ Pilecki sich einschleusen „in die Hölle“. 1943 gelang ihm die Flucht. Warschau wurde sein Wirkungsbereich. Unter den Verhältnissen der Nachkriegszeit galt er den herrschenden Moskautreuen Kommunisten nicht als Held, sondern als Verräter. Die Vollstreckung des Todesurteils im Jahre 1948

nennt die mit modernen Mitteln gestaltete Ausstellung „Mord“.

Heute wird Pileckis „Kampf gegen Totalitarismus jeder Art“ dort gewürdigt, wo einst die DDR mit Mauer und Schießbefehl aufwartete, nicht weit entfernt von den ehemaligen Schaltstellen des NS-Staates, wo auch der Überfall auf Polen im Jahr 1939 geplant wurde. Eine Publikation des Instituts lässt deutlich werden, wie der Kriegsverlauf, die Geschichte des Lagers Auschwitz und der Lebensweg Pileckis zusammenhängen.

Die Nazipolitik der „Endlösung der Judenfrage“ wird so einbezogen, dass auch Täter mittleren Ranges einen Namen bekommen und ein Gesicht, etwa wenn es um die Selektion geht und die Experimente mit Gaswagen, der Vorstufe der Gaskammern. Die Stadthäger kündigten an, wiederzukommen – dann mit anderen Interessierten aus Schaumburg.

Friedrich Lenz (von links), Eberhard Koch, Perdita Berg und Andreas Kraus besuchen das Pilecki-Institut.

FOTO: VHS

